

Kinder und das diesen zugesellte, aus fremder Ehe entsprossene, so gleich, daß hieran durchaus kein Unterschied wahrzunehmen war. Man beabsichtigte bei dieser Maßregel nichts weiter, als möglichen vorzeitigen Liebesverhältnissen zwischen den Kindern vorzubeugen. So gern auch Sternberg und seine Gemahlin ein Eheband zwischen einem ihrer Söhne und Gisela gesehen hätten, so sollten die Kinder doch zuvor auch fremde Bekanntschaften gemacht haben, damit nicht etwa der tägliche Umgang ein in der Folge bitter bereuete Bündniß herbeiführe. Je mehr die Kinder heranwuchsen, destomehr glaubte Ritter Sternberg an die Zweckmäßigkeit der Maßregel. Beide Knaben, obschon sonst sehr verschieden in ihren Wünschen und Neigungen, zeigten die größte Anhänglichkeit an die so sanfte als verständige Gisela. Sehr oft in Streit mit einander gerathend, nahmen Beide in vielen Fällen die Zuflucht zu ihrer Entscheidung, und wenn auch der heftige, leidenschaftliche Rüdiger sich weit seltener bei dieser Entscheidung beruhigte, als der milde, bedächtige Berwich, so trug doch auch jener immer von neuem darauf an. Wie leicht hätte sich daher zwischen einem von ihnen eine allzuruhe, innigere Verbindung mit Gisela gleichsam aufdringen können, wäre die Meinung, daß sie seine Schwester sey, nicht sogleich dazwischen getreten.

Bei der indeß zu einem Bündnisse auf das ganze Leben zwischen einem seiner Söhne und Gisela eingetretenen Reise hatte der Burgherr schon seit einiger Zeit für angemessen geachtet, ihnen die eigentliche Lage der Sache zu eröffnen. Allein die Besorgniß, doch noch vielleicht zu früh damit zu kommen, war der Entdeckung immer wieder hinderlich geworden, die nunmehr plötzlich von selbst eingetreten, ihre Abkömmlinge in ein ungemeines Erstaunen setzte.

In demselben Grade, wie Gisela dadurch von den beiden Brüdern entfernt wurde, fühlte Jeder von ihnen sich ihr in anderer Hinsicht näher gerückt. Der Burgherr unterließ nicht, seinen Freund Liebensfein darauf aufmerksam zu machen und diesem, hochbeglückt von der Aussicht, daß, möchte sein den Namen der verewigten Geliebten tragendes, theueres Kind dem Einen oder dem Andern ihrer Söhne zu Theil werden, bei der Trefflichkeit Beider, das irdische Heil dieses Kindes so gut als gesichert sey, quoll wenige Tage nachher in einer traulichen Eröffnung gegen Sternberg aus der Tiefe seiner Seele der inbrünstige Wunsch, der Erde nun bald sich enthoben zu se-

hen, da hiermit die einzige Hoffnung, die er auf ihr noch gehegt habe, in Erfüllung gehe.

Es geschah. Und wenn auch die auf der Erde Zurückbleibenden das heitere Lächeln, womit der nur wenig Tage Krankgewesene sie verließ, lieber erst nach Jahren auf seinem Antlitze gesehen hätten, so behielten sie doch die Beruhigung, daß seine, oft mit Begeisterung ausgesprochene Ueberzeugung von dem fort dauernden Vereine mit ihnen, auch nach seinem Tode, ihn vor dem Schmerze des Scheidens ganz in Schutz genommen.

Dessenungeachtet schien auch nach vollendeter Trauerzeit Gisela's, die früher unter dem Walten des schwesterlichen Verhältnisses so heiter gewesene Stimmung des ganzen Hauses den dabei eingetretenen melancholischen Ton nicht wieder zu verlieren, sondern eher noch trüber zu werden. Die reizende Gisela konnte, als einzige Erbin der zahlreichen Besitzungen ihres verstorbenen Vaters, den Bewerbungen der ausgezeichnetsten jungen Ritter nicht entgehen. Aber sie erklärte offen, daß keiner von Allen ihre Hand erhalten könne, weil ihre Liebe in dem kleinen Kreise von jeher zu glücklich gewesen sey, um sich nicht auf diesen freiwillig für immer zu beschränken. So wenig auch der alte Sternberg sein Wohlgefallen an dieser Gesinnung zu verhehlen wußte, so wenig genügte ihm doch der Umstand, daß Gisela's Gefühle den schwesterlichen Charakter nicht aufgeben wollten. Nach sorgfältiger Beobachtung schrieb er die Schuld davon zuletzt auf die Rechnung seiner beiden Söhne. Beide hingen, seitdem sie die Schwester in ihr verloren hatten, mehr als zuvor von dem Zauber ihres Blickes und ihrer milden Worte ab. Gleichwohl scheuete Jeder von ihnen, dem geliebten Herzen des Bruders mit einer Erklärung seiner Leidenschaft gegen Gisela zu nahe zu treten.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Friede und Freude.

Und brennen dunkel schon des Lebens Kerzen,  
Schlug's längst Drei Viertel an der Lebens,  
uhr,

Sind leicht des Alters Bürden zu verschmerzen,  
Suchst Frieden, Greis! im eignen Geist und Herzen,  
Und Freuden nur im Tempel der Natur.

Richard Koos.